

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden.
Verlagsnummer: 25 241
Kurs für Zeitungsabnehmer: 20 011

Lebeck's Dreizung-
Kakao, Schokolade,
Konfitüren, Zuckerwaren.
Firma gegr. 1838. • 16 mal prämiert.

Schriftleitung und Kompositoren:
Mariestraße 38/40.
Berlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.
Postfach 1068 Dresden.

Bezugs-Gebühr bei regelmäßiger Lieferung in Dresden oder durch die Post monatlich 4 500,-. Einzelnummer 4 31,-. Sonntagsausgabe 4 40,-. Anzeigen-Preise. Die Spalten 32 mm breite Zeile 4 50,-, zweifach 8 00,-, Familienanzeigen und Stellenangebote unter 100 Wörtern 4 25,-. Vergütung laut Tarif. Auswärtige Abnehmer gegen Vorauszahlung. Nachdruck ohne schriftliche Genehmigung „Dresdner Nachr.“ verboten. Unrechtmäßige Verbreitung wird nicht abgemahnt.

Brautausstattungen
Einzelmöbel in allen Preislagen
27 Kamener Straße
J. A. BRUNO
König
Kamener Straße 27
Telephon 22667

Schloß-Konditorei Weber
Schloßstraße 19
(neben Ziti-Georgien)
Erstes Tages-Café mit feinen Konditorei-Spezialitäten

Bücher-Bibliotheken
Kupferstiche, Handzeichnungen, auch große Objekte, kaufen
Buchhandlung v. Zahn & Jaensch
Waisenhausstraße 10, neben dem Central-Theater

26 Prager Straße **Elegantes Reisegepäck** **Adolf Mäter** **Feinste Lederwaren** Prager Straße 26

Vertagung der Londoner Konferenz

Einmündige Ablehnung des deutschen Vorschlags.
Poincaré verlangt Bochum und Essen.

Eine neue Konferenz in Paris.

Endgültige Entscheidungen vor dem 15. Januar.
London, 11. Dez. Um 7 Uhr abends wurde folgendes Communiqué ausgegeben:
Die alliierten Minister haben sorgfältig den Stand der augenblicklichen Lage des Reparationsproblems und auch die damit zusammenhängenden Fragen der interalliierten europäischen Schulden untersucht. Ein Plan für eine Interimvereinbarung bezüglich der Reparationen, der vom deutschen Kanzler unterbreitet wurde, ist auch erwogen worden. Er ist jedoch nicht einmündig für uns befriedigend erachtet worden. Es ist den alliierten Premierministern in der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich gewesen, zu endgültigen Beschlüssen in den in Betracht kommenden bedeutendsten Fragen zu gelangen.

Unter diesen Umständen ist beschlossen worden, die Unterredungen zwischen den alliierten Premierministern in Paris am 2. Januar nächsten Jahres fortzusetzen, um der Vollkonferenz zu ermöglichen, unmissbar darauf zusammenzutreffen und vor dem 15. Januar zu endgültigen Entscheidungen in den gesamten in London erörterten Fragen zu gelangen.

Der Abbruch der Londoner Verhandlungen kommt überraschend. In den letzten Stunden häuften sich zwar die Meldungen, die von einer zunehmenden Schärfe der Gegensätze zwischen den beteiligten Ministerpräsidenten berichteten. Man begann nach den anfänglich unverhüllten Hinweisen von Bonar und Neuter auch bei uns mit einer Kritik zu rechnen. Immerhin hätte niemand geglaubt, daß die an sich schon auf kurze Frist berechneten Vorbereitungen rechtlich einen Tag früher, als geplant, abgebrochen werden würden. Der Grund liegt in nicht anderem als in der veränderten Haltung Poincarés, der die deutschen Vorschläge unmissbar nach ihrer Verletzung ablehnt, getreu seinem Motto: Ich will recht eigentlich nicht, was die Deutschen wollen, aber ich mißbillige es. Da Bonar Law seinerseits sein letztes Programm vorlegen konnte, Mussolinis Vorschläge antwortend noch nicht fertiggestellt waren — die italienischen Sachverständigen sollen die ganze Nacht von Sonntag zum Montag darüber gebrütet haben, ohne zu einem Ende zu gelangen —, da ferner weder auf englischer noch italienischer Seite ein aktives Interesse dafür vorzuliegen scheint, die Poincaréschen Gewaltpläne zu bekämpfen, mußte die Konferenz den Weg zahlloser Vorkonferenzen gehen und sich vertagen. Die Bedeutung dieses Ausfalls ist für uns schwerwiegend, als das Scheitern einer früheren Konferenz. Wir müssen mit der Tatsache rechnen, daß schon die allerersten Tage den Sturz der Mark ins Bodenlose fortsetzen und uns dem völligen Ruin näher bringen werden. Die Pariser Januar-Konferenz und die Brüsseler Tagung, die sich ihr anschließen soll, werden zu spät kommen, um schwere Wirtschaftskrisen und die Verelendung weiterer Volksmassen zu vermeiden.

Aus den deutschen Vorschlägen, die nach dem Abbruch der Konferenz sowohl an Bedeutung wie an allgemeinem Interesse verloren haben, da sie in zweifelslos zu späterer Verwendbarkeit wesentlich abgeändert werden müssen, sei zusammenfassend folgendes mitgeteilt: Das Bonar Law von Veranlassung übergebene Schreiben ist in drei Teile eingeteilt.

Im ersten Teile ist von der Festlegung der Mark die Rede. Die deutsche Regierung schlägt vor, diese Stabilisierung selbst in die Hand zu nehmen gegen Bewilligung 1. eines Moratoriums von mehreren Jahren, 2. gegen Anerkennung Deutschlands als einer gleichberechtigten und weitestgehenden Macht im Handelsverkehr durch die Alliierten.

Der zweite Teil der Note bezieht sich auf die Wiederherstellungsfrage und schlägt die Aufnahme einer auswärtigen und einer inneren Anleihe vor, und zwar die letztere sofort.

Der Anhang ist in drei Punkte geteilt:

1. Innere Anleihe. Die deutsche Regierung plant eine Anleihe von 2 Milliarden Goldmark mit 4 Proz. Zinsen und 1/2 Proz. Tilgungszinsen.

2. Die deutsche Regierung schlägt vor, auf eine etwa in Höhe von 3 Milliarden Goldmark dem Wiederherstellungsansatz zu übergeben, damit dieser im Auslande finanziert. Zinsen und Tilgungszinsen wären sofort zahlbar.

3. Als Gegenleistung verlangt die deutsche Regierung ein Moratorium von zwei Jahren für alle Zahlungen, die sie schuldet, außer für die Zahlungen, deren Betrag aus den Aktiven des deutschen Budgets entnommen werden könnte.

Überdies verlangt die deutsche Regierung für jede weitere Milliarde, die sie über die geplanten Zahlungen hinaus dem Wiederherstellungs-Ansatz zur Verfügung stellen sollte, ein weiteres Moratorium von einem Jahr. Im ganzen würde der Zahlungsansatz bis zu fünf Jahren betragen.
Schließlich schlägt die deutsche Regierung vor, daß das Ergebnis der deutschen Fülle als Sicherheit für die auswärtige Anleihe benutzt werden soll. Der Extra der Auslandsanleihe soll aus der Extra der Auslandsanleihe zur Hälfte der Reparationskommission zur Verfügung stehen. Die andere Hälfte der Auslandsanleihe soll der Stabilisierung der Mark und dem Ausgleich des Haushalts dienen.

Poincarés neue Gewaltpläne.

Paris, 11. Dez. Davaß meldet aus London: Im Laufe der gestrigen Nachmittags-Sitzung führte Poincaré aus, daß Deutschland allein für seine finanzielle Lage verantwortlich sei. Seit zwei Jahren seien Deutschland ohne Rücksicht auf die Reparationszahlungen Zahlungsverweigerungen gewährt worden. Man müsse also jetzt die Methode ändern und dürfe keine neue Verschleppung mehr dulden, ohne dafür Pfänder zu erhalten, nämlich die Kontrolle der Bergwerke und die Beschlagnahme der Zölle.

Nach Unterstützung dieses Standpunkts, führte Poincaré hinzu, die deutschen Vorschläge von gestern seien zu uns zureichend, daß nichtschonweniger die Beschlagnahme durchzuführen werden müßte, damit endlich die deutsche Regierung und die deutschen Großindustriellen empfänden, daß die Geduld der Alliierten jetzt erschöpft sei. Poincaré sagte dann in großen Zügen aus, wie er sich die Kontrolle denke, die keine Verstärkung der alliierten Truppen erforderlich machen würde. Bonar Law zeigte sich außerordentlich zurückhaltend. Ohne Kritik sich zu wagen, brachte er gegen das französische Projekt allgemeine Einwendungen vor, die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen: Die englische öffentliche Meinung ist sich einig in dem Glauben, daß Zwangsmaßnahmen kein Geld einbringen würden. Die belgische Delegation stimmte im Prinzip dem französischen Plane zu, während Mussolini erklärte, daß ihn vor allem die Stellung der interalliierten Schulden beschäftigte. (W. T. V.)

Angeblich zu spät.

London, 11. Dez. Reuters-Bureau erklärt von belgischer Seite in London, daß man in belgischen Kreisen der Ansicht sei, daß die deutsche Note über die Vorschläge hinausgehe, die bisher von Deutschland verbreitet wurden, und daß, wenn sie in anderen Ausdrücken abgefaßt und bereits vor drei Monaten übergeben worden wäre, sie eine Grundlage für eine Erörterung abgegeben hätte. Heute jedoch sei es zu spät. Der Note fehle es an Bestimmtheit, besonders bei Bezug auf die automatische Verlängerung des Moratoriums und bei Bezug auf die Forderung Deutschlands, während der Periode des Moratoriums von allen Zahlungen für die Reparationen und anderen unter dem Versailles-Vertrag festgesetzten Zahlungen befreit zu werden. In französischen Kreisen sei die Ansicht über die deutsche Note noch kategorischer gewesen. Poincaré erachte die Note als unannehmbar und habe sich zu seinen Vorschlägen der Forderung des Ruhrgebietes oder wenigstens des Bezirks Essen-Bochum.

Die Haltung der Industrie zum deutschen Anzebot.

Berlin, 11. Dez. Zur Havas-Meldung von der Ablehnung der deutschen Wiederherstellungsvorschläge in London erklärt die „Deutsche Allg. Ztg.“, das Organ des Angeordneten Stinnes, in einer anscheinend inspirierten Auslassung an leitender Stelle: Zum deutschen Anzebot ist die Industrie nicht befragt worden. Sie ist um nichts gebeten, sie ist auch nicht informiert worden. Wir halten den nach London gerichteten Vorschlag des Kabinetts für nicht zweckmäßig und wirtschaftlich nicht für brauchbar, weil er keine Endlösung bringt. Wäre er von der Gegenseite angenommen worden, so würden die Wirtschaftskrisen, auch die Industrie, dennoch verheerend sein. Mittel und Wege zu finden, um aus den kommenden Verhandlungen das unerlässlich notwendige Definitivum herauszuarbeiten. Dafür hätte die Mitwirkung auch der Industrie zweifelslos zur Verfügung gestanden.

Dollar (Amtlich): 8470
Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 8300

Griechisches, Allzugriechisches.

Von Privatdozent Dr. Albrecht Wirth.
Am Jahre 400 v. Chr. haben zehn Admirale der Athener eine große Seeschlacht bei den Arginaiern an der kleinasiatischen Westküste gewonnen. Zum Dank dafür hat das Volksgesicht, von einer oligarchischen Elite angelehrt, die Admirale zum Tode verurteilt und hingerichtet. Der höhere Grund oder Vorwand ist nebenächlich; man behauptet, die Admirale hätten nicht genügend für die Schiffbrüchigen der eigenen Flotte gesorgt. Ich erinnere mich noch gut, daß allen in der Schule, als wir den Bericht des Xenophon über diesen Justizmord lasen, die ganze Szene wie eine Narzissel vor uns und unserem einfachen Denken gänzlich unfaßbar war.

Wir leben in der Gegenwart, daß das Unfaßbare von damals sich wiederholt hat, daß es nicht aus einer Anlage des griechischen Charakters gebildet werden muß. Allerdings ist insofern die Situation von heute leichter erklärbar, als sie sich gegen erfolglose Generale, gegen die Verschulter von Niederlagen richtet. Allein auch gerade in diesem Zusammenhang ist sie besonders abstoßend. Während der römischen Senat nach der zurücksetzenden Niederlage von Cannä dem überlebenden Konsul, der das ganze Unglück mitverschuldet, feierlich dafür dankte, daß er am Vaterlande nicht verzweifelt sei, bestrafen die Griechen umgekehrt einen Seerführer mit dem Tode, weil er sich noch weiter für das Vaterland betätigen will. Gerade auf dem Balkan ist diese Gemütsverfassung der Völkern und der ihr entwürdigende Entschluß nicht ohne Beispiel. Auch bei den Dardanellen war es keineswegs selten, daß ein Falcha oder gar ein Großwesir, den das Unglück verfolgte, die leidende Schaar bekam. Also geschah es Mustafa, dem Vizekönig von Wien, 1688.

Die wichtigste Frage für Europa und auch für uns ist die: Was für politische Folgen wird der griechische Aufstand haben? Wenn irgendwo prophesieren schwer ist, so ganz besonders auf dem Balkan. Mit zwei oder drei balkanischen Vorkonferenzen habe ich allerdings feinerzeit Glück gehabt: mit dem Nationalismus der Albaner und der Türken und mit dem ersten Balkankrieg, dessen Ausbruch und Ergebnis ich in einer Sommer 1912 erschienenen Schrift: „Deutschland, Österreich, Türkei“ mit Bestimmtheit prophezeite. Schon damals waren die Verhältnisse verhältnismäßig genau. Heute aber sind sie noch weit verwickelter. Wenn sie aber damals einer gewissen Ironie der Unterlegen und beinahe erreicht werden konnten, so wird heute die achtmalige Pangerman der Schichten und ihr Aneinanderreiben durch wilsonianische Ausdrücke geführt. Durch die dämonischen Kräfte des Nationalismus, die damals sich noch nicht zu ihrer letzten Größe emporgereckt hatten. Ferner waren die handelnden Personen vor zehn Jahren aus bekannt und daher ihre Taten einermachen vorauszusehen. Wir brauchen bloß an Abdül Hamid, den Jaren Ferdinand, König Karol von Rumänien und Nikita von Montenegro zu erinnern. Heute dagegen sind es zum Teil Junge, zum Teil noch völlig unbekannte Männer. Die über die Geschichte des Balkans entscheiden sollen. Zu diesen entscheidenden Persönlichkeiten gehören indes nicht bloß Balkanier, sondern auch Sowjetmachtgeber und Mussolini; sodann auch griechenfreundliche Franzosen, deren Verhalten besonders verblüfft und hinter läßt.

Au verschiedenen Zeiten spielten sich die Pariser als Philhellene auf. Einmal bei Gelegenheit der Freiheitskämpfe in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, ferner in der revolutionären Epoche vor und nach 1848, dann wieder bei der Befreiung Griechenlands 1830 und endlich während der macedonischen Wirren zu Anfang unseres Jahrhunderts. Die „Ligue Francaise pour la defense des droits de l'Hellenisme“ entstand 1865. Ich besitze ein Sammelwerk der Pläne, das eine hemmungslose Begeisterung für das Orientum atmet. Zu den merkwürdigsten Arbeiten darin gehört eine des Pariserpolitikers Michael Palmarès. Er befürwortet für Griechenland die Einverleibung von Albanern, Aegonatalen, Bulgaren und Türken. Die Sprache ist kein unfehlbares Mittel, um die Volkheit zu beurteilen. Schauen wir uns doch um in Frankreich! Es gibt Millionen von Franzosen, die in ihren Familien kein Französisch sprechen. Sie reden bretonisch, normännisch, pikardisch, vlämisch, estländisch, japyonisch. Wollt ihr alle diese Franzosen, die Patois sprechen, Spanien, Italien, Deutschland, Belgien, England überlassen? Nehmen wir uns in acht! Wenn wir zugeben, daß die Mazedonier, die Slowaken sprechen, nämlich ohne weiteres, ohne eingehendere Prüfung Bulgaren oder Serben oder Rumänen sind, so wird sich diese Behauptung gegen und selbst wenden. Was werden wir den Deutschen antworten können, wenn sie erklären, die Eltsässer gehörten zur großen armanischen Familie, sie seien keine Franzosen? Unsere Staatsmänner, unsere Publizisten und Schriftsteller, unsere

Der letzte Habsburger.

Erinnerungen des Grafen Stürggh.

General Graf Josef Stürggh, der Bruder des ermordeten österreichischen Ministerpräsidenten, hat unter dem Titel „Politische und militärische Erinnerungen“ seine Memoiren geschrieben, die demnächst bei Paul List in Leipzig erscheinen werden. Wir sind heute schon in der Lage, aus dem wichtigen und inhaltreichen Werke einen Auschnitt zu veröffentlichen, der das tragische Schicksal Kaiser Karls von Österreich behandelt. Graf Stürggh gibt von dem letzten Habsburger auf Österreich und Ungarn Thronen folgende scharf umrissene Charakteristik: Kaiser Karls Entschlüsse und Handlungen beruhten fast durchweg auf menschlichen Schwächen, ja eitlem Beweggründe und Eigenschaften seines Charakters und Charakters. Der Zeitpunkt aber und die Art, die er zu ihrer Ausführung wählte, die Mittelsteuere und die Mittel, deren er sich hierzu bediente, liegen sie selber in häufig für uns und letzten Endes auch für ihn zum Verhängnis werden. Wesentlich hat er noch als Thronfolger bei der ersten Offensive aus Tirol gegen Italien ein Korps kommandiert. Den anderen Truppen, aus welchen es bestand, war gleich zu Beginn ein schöner Erfolg beschieden, der aber, wie es zumal in dem höchst schwierigen Gelände nicht anders sein konnte, nicht erklicklichen Opfern auch mit sehr großen persönlichen Anstrengungen für die Truppen verbunden war. Der damalige Erzherzog, zum ersten Male Führer einer Truppe vor dem Feinde und sich der auf ihm lastenden Verantwortung bewußt, fand, vielleicht durch den Anblick einiger ganz erschöpfter Abteilungen bewegt, nicht die Kraft des Entschlusses, seinen Truppen noch weitere Anstrengungen aufzuerlegen, um den erwarteten Erfolg voll auszunützen. Sein weiches Herz war voll Mitleid für seine Soldaten. Dieser verzichtete er auf den Ruhm eines großen Erfolges, als neue Opfer von ihnen zu verlangen. Was aber war die Folge dieser edlen Meinung? Daß die Truppen am nächsten Tage mit ihrem Blut und Leben in langem, hartnäckigem Wechsellampf erkämpften mußten, was am Vortage nur Schwert gefloht hätte.

Der ungarische Kaiser erließ Wort an seine Völker war die Kundmachung seines Willens und seiner Absicht, den Frieden mit allen seinen Kräften zu erheben. Und diesmal hat sein mitleidiges Herz, das die Leiden seiner Völker nicht mehr ertragen wollte, ihn zu Worten und Handlungen fortgerissen, welche das Gegenteil von dem erreichten, was er beabsichtigte. Es ist ein alter Kniff im Geschichtsbuch, gerade den Gegnern gegenüber, an deren Erwerbuna eines am meisten gelegen ist, die größte Wohlwolligkeit an den Tag zu legen, um vom Verkäufer beim Handel nicht überfallen zu werden. Kaiser Karl hat offensichtlich, also auch unseren Feinden gegenüber, fundactan, daß er nicht so leichtlich wüßte, wie den Frieden. Er hat dadurch indirekt, eingegeben, daß wir ihn dringend brauchen, und schon dadurch seinen Preis für uns hinaufgedrückt. Er hat aber auch durch die so erkönnete Hoffnung auf den Frieden in der Monarchie selbst die Widerstandsfähigkeit geschwächt, die Hebergewinnung, daß wir ihn dringend brauchen, daß wir nicht länger durchhalten können, bekräftigt und die Kriegsmüdigkeit erhöht. So ist von vornherein die denkbar ungünstigste Grundlage für die Verhandlungen geschaffen worden. Das Hebrige, um solche zum Scheitern zu bringen, ist nicht die durch verantwortliche und unverantwortliche Ratgeber und Vertrauensmänner ists mit, teils ohne Vorwissen unserer Bundesgenossen unternommenen Schritte.

So liegt ja gewiß auch dem unglücklichen Annehme-Orlach eine großmütige Meinung, der Wunsch, das schönste Recht des Herrschers, jenes der Gnade, auszuüben, zugrunde. Was aber hat diese Handlung dem Kaiser genützt? Und wie sehr hat sie ihm danach geschadet! Neue Leute, welche behaupten, beim Antritt seiner Regierung seien dem Kaiser und seiner Gemahlin alle Herzen angefliegen, irren sich nicht, wenn auch selbstverständlich dieser Ausdruck nicht genau bildlich zu nehmen ist. Schon der Anblick der kaiserlichen Familie beim Felchenbenägen Kaiser Franz Josephs machte auf das leicht bewegliche und empfängliche Gemüt der Wiener einen zum Herzen sprechenden Eindruck.

Der jugendliche Kaiser, aus dessen schönen Augen eine herabgeworfene Freundlichkeit und Güte sprach, neben ihm, in tiefer Trauerhülle gekleidet, die hohe Gestalt der Kaiserin, und an seiner Hand der reizende, blondlockige Knabe, das war, wie sie so hinter dem Strahl des alten Kaisers daherkamen, ein Bild, so ungewohnt, so ganz im Widerspruch mit allem, was bei Gelegenheiten förmlichen Zeremoniell seit Jahren zu sehen war; es hatte bei aller Entloftung der hübscheren Pracht, wenn man nur die drei Menschen ins Auge faßte, etwas bürgerlich Einfaches und Schlichtes und brachte sie der dichtgedrängten Menge in der allen gemeinamen Trauer so sehr nahe. „Eine Kaiserin, ein Kronprinz!“ Wie lange hatte man doch in Wien diesen Anblick entbehrt, und was für traurige und grausige Erinnerungen hatten diese beiden Bräutigam und Braut nicht! Jetzt aber reichte sich arglos dieses traulichen Bildes ehelichen Glücks wieder die Hoffnung in

eines jeden Brust, und dankbar für diesen von ihnen ausgehenden Lichtstrahl, der durch das dunkle Gewölbe drang, wandten sich die Herzen der Oesterreicher dem Kaiserpaar und dem lieblichen Knaben mit weicher Wärme zu.

Wahrlich, es hätte keiner großen Anstrengungen und seiner besonderen Mittel und Kräfte bedurft, um sich diese so günstige Stimmung der Bevölkerung zu erhalten! Wir haben es ja alle mit ansehen müssen, wie durch eine Reihe gewiß gut gemelter, aber praktisch ganz verfehlter Handlungen, namentlich durch den schon früher erwähnten Amnestie-Erlass, der Kaiser in Deutschösterreich seine Beliebtheit und Popularität in kurzer Zeit bedeutend einbüßte, wie sehr man es ihm, trotz aller offiziellen und effizienten Abkennungen, verdachte, unter dem beherrschenden Einfluß der Kaiserin zu stehen, die aus ihrer Abneigung gegen die Deutschen und, was dem Fuß den Boden ausfüllte, aus ihrer Sympathie für die Italiener sein Hehl machte. Wie traurig hat sich in kurzer Zeit das anfangs so hoffnungsvolle Bild verändert!

Kaiser Karls Unglück war es, daß das Erbarmungslose Schicksal ihn zu einer Zeit auf den Thron stellte, wo dort ein Titan, ein Mann, der Napoleon und Bismarck zugleich gewesen wäre, hingedrückt hätte. Von den Eigenschaften dieser beiden Kolosse aber belak er wahrlich keine. So konnte er die mit immer rascheren Schritten herannahende Katastrophe nicht aufhalten. Sie riß ihn mit sich, seinen Thron und sein Reich zerstückelnd. Was von dem alten Österreich übriggeblieben ist, hat sich für die republikanische Staats- und Regierungsform entschieden. Ich bin österreichischer Staatsbürger, habe mich dem Geistes der Republik unterworfen und keineswegs je im Sinne gehabt, irgend etwas ihr Feindliches zu unternehmen. Daß ich die Republik sympathisch begrüße, kann aber wohl niemand von mir verlangen und würde dem Verfasser dieser Erinnerungen auch niemand glauben, wenn er es beteuerte. Was mich aber hierbei am traurigsten stimmte, war, daß ich bei gewissenhafter Beurteilung aller Umstände die Rückkehr des entthronten Herrschers nicht einmal wünschen durfte; denn angesichts der betreffenden Verhältnisse und der Verfallszeit des Kaisers, wie sie sich während seiner kurzen Regierung gezeigt hatte, war von einem solchen Verlust nur neues Unglück für das Land und kein Heil zu erwarten.

Darum ist wohl niemandem das erbliche Ende und die Ruhe im Grabe so von Herzen zu wünschen, wie diesem unglücklichen letzten österreichischen Kaiser, dessen Haupt eine Dornenkrone trug, dessen Gegenwart eine irgen- und qualvolle, dessen Zukunft eine hoffnungslose war. So teilte unter letzter Kaiser das Los so vieler Verfallenen der Geschichte, für eine Schuld büßen zu müssen, die er nicht begangen hat.

Es fällt uns Deutschen schwer, an die oben geschilderte Tragik im Schicksal des letzten Habsburgers zu glauben, wenn es auch zuzugeben ist, daß der weltfremde, in sich nicht gefestigte und aus zu weichen Holz geschnitzte Kaiser zum großen Teile ein Opfer verfehlter Maßnahmen aus an sich edlen Motiven geworden ist. Es kann aber nicht übersehen werden, daß der Monarch völlig im Hause der unheilvollen Einflüsse seiner Gemahlin und der Bourbonen stand, auf denen schon nach dem Tode des ersten Kaisers Franz Joseph der Blick lagte. „Der Kalvarium zu sein der früher oder später alle Throne kermag.“ Daß er diesen Einflüssen keinen Widerstand entgegenbrachte, daß er vielmehr Mitteilungen inläufiger Freundschaft und festerer Bundesstreue nach Berlin sandte, während hinter dem Rücken Deutschlands die auf Abfall und Sonderfrieden gerichteten Pläne nach Frankreich hin fortgeschritten wurden, daß er die Abteilungsrechte Deutschlands mit seinen Preisgaben veranlt, wird man ihm in Deutschland nie verzeihen können, selbst wenn ein so begabter Verteidiger wie Graf Stürggh die Vorzüge des Bestehenden in das allerhöchste Licht rückt.

Eröffnung des Weltfriedenskongresses.

Donn, 11. Dez. Der vom Internationalen Gewerkschaftsbund einberufene Weltfriedenskongress wurde gestern eröffnet. Der Präsident Thomas brachte in seiner Eröffnungsrede dem gastfreundlichen Holland einen Gruß dar und wies auf das große Ziel, dementsprechend sich Abordnungen aus der ganzen Welt im Haag versammelt hätten. Er stellte die Anwesenheit von 600 Delegierten fest, die 14 Millionen Menschen vertreten. Er erinnerte an die früher im Haag abgehaltenen Friedenskonferenzen von 1864 und 1907. Auf beide seien große Kräfte abgelenkt. Aber dadurch werde man sich nicht zum Versöhnung verhalten lassen. Denn diese früheren Konferenzen seien von Regierungen einberufen worden und die Delegierten seien Diplomaten gewesen, während die gegenwärtige Versammlung die arbeitende Bevölkerung der ganzen Welt darstelle, die sich um wirtschaftliche Streitigkeiten nicht kümmere und kein Interesse am Kriege habe.

Derliches und Sächsisches.

Die Erzgebirgslahrt des Bühnenvolksbundes.

Eine schönere Weihnachtsgabe konnte die Leitung des Bühnenvolksbundes ihrer nun beinahe 1500 Mitglieder zählenden Gemeinde wohl kaum bereiten, als durch die Fahrt ins winterliche Erzgebirge. Es war die zweite derartige Veranstaltung, die im Sommer mit der so prächtig verlaufenen Fahrt ins Tiroler Land eingeleitet worden sind. Gegen vierhundert Mitglieder der Dresdener Ortsgruppe, dazu 12 der Bautzener Schwestergruppe, fuhren am Sonnabend nachmittag im Sonderzuge Linien ins winterliche Erzgebirge gen Annaberg, und als man höher hinauf ins Gebirge kam, da wollte das Stämmen und Jubeln ob der Pracht schier kein Ende nehmen. Wädhle Sportliche hatten die „Hölzer“ mitgebracht, und nicht verzehrend.

Annaberg und Buchholz erstrahlten bereits im Lichterglanze, als man auf den abhälligen, durch die Röhle des Schnees ungemein helzig gewordenen Röhrlängen die Fremdenhöfe und die Bürgerquartiere aufsuchte, wo eine geradezu rührende Fürsorge die Gäste umgab. Weihnachtsstimmung durchwärmte alle Herzen, als in der schmunzlichen Kirche zu Buchholz das Bühnenvolksbündler Orchesterpiel aufgeführt wurde. Sein Schöpfer, Kantor Mared, selbst war der treffliche Leiter, der die Mitwirkenden, nicht weniger als 130 Köpfe, von Bärenstein herübergeführt hatte. Tief ergrißen von dem endlich schlichten Spiel, das verkörpert wurde durch die liebe Gemüchlichkeit „Kirkli ek erkanden“, verließ man das Gotteshaus. Der Begrüßungsabend in der geräumigen Gasthalle, an dem auch viele Annaberger und Buchholzer, darunter Vertreter der Behörden, teilnahmen, erbrachte den erfreulichen Beweis, daß das Band einer freiwilligen Gemeinschaft alle Anstöße, die solche ideale Ziele verfolgt. Das brachte in seinem Dank an die Gastgeber der Obmann der Dresdener Ortsgruppe (Geheimrat v. Polenz treffend zum Ausdruck, nachdem Schuldirektor Schulze, der Obmann der erst kürzlich gegründeten Annaberger-Buchholzer Ortsgruppe, die Gäste mit dem alten innigen Begrüßungsgruß „Gut auf!“ willkommen heißen hatte. Auch Direktor Kärger richtete zündende Worte an die Versammlung. Die Darbietungen waren durchwegs von Feinheits- und Vaterlandsliebe und fielen daher gerade bei den Bühnenvolksbündlern auf fruchtbaren Boden. Neben den abgetrennten Männerchören des Militärgelehrtenvereins „Kameradschaft Buchholz“ traten fünfzig erzgebirgische Volkstänzer mit dem Bandonion auf, und es gina das Theaterstück „De Kuske“ von Lehrer Max Rothe. Buchholz, in Szene, das den Erzgebirgler in seiner ganzen Gemüchlichkeit und in seiner Pflanzigkeit zeigt, aber auch ein getreues Bild von seinen Lebensgewohnheiten entrollt.

Dem Sonntag lag ein fast überreiches Programm zugrunde, das jedoch trotz der kurzen Nacht von den aufnahmefreudigen Bühnenvolksbündlern statt erledigt wurde. Da beluchte man den Frohnauer Hammer, lench durch die vorbildlichen Bestrebungen des Kammerbundes dem Verfall entzogene heimatsgeschichtliche Denkmale alter Handwerksämter, diese hervorragende Schöpfung des vor einigen Monaten heimgegangenen Oberleiters Rindt, die Auanschirche, welche mit Recht als eine der schönsten und kunstgeschichtlich bedeutungsvollsten Gotteshäuser gewiesen wird, die Präseminarschule mit den feinen Erzgebirgischen bodenständigen Gewerbestellen, und die dort untergeordnete sehr lehrwürdige erzgebirgische Schullehrerinnenschule. Nach einem Mittagsessen trug man hinauf in den überaus herrlichen Märchenwald zum Föhberg und schaute vom Turm weit hinein ins viel veränderte Land. Wie man Weiten nahe lag bei dem fernentfliegenen Wetter die lauffelchwungene Plute des Erzgebirgsbundes mit den beiden höchsten Erhebungen, dem Föhberg und dem Keilberg, und auf den blendenden Höhen tummelte sich das Meer der Sportleute. Kein Wunder, daß die Zeit im Anwesenheit von Annabergs und Buchholzes, für die die Strahlen Annabergs ein wahres Paradies sind, und wobei an den linken Schneefußhängen, die hier ihre Hölzer erst an der Wandstür abzulegen brauchen, gins durch die Stadt nach dem Bahnhof. Die herrlichen Stunden werden noch lange fortlingen in der Erinnerung der Teilnehmer.

Nr. 512
Dresdener Nachrichten
Dienstag, 12. Dezember 1922

Seite 3

Bücher

sind immer noch

das billigste Geschenk

Kunst und Wissenschaft.

Die Nachveranstaltung im Opernhaus.

Bei dem „Bunten Abend“, der in den letzten Stunden des verfloffenen Sonntags im Opernhaus stattfand, ist wohl jeder auf seine Rechnung gekommen. Die Pensionisten, denen das — reichhaltige (Papiergeld-)Ergebnis zugute kam; denn das muß bei überausverkauften Plätzen wohl recht erheblich ausgefallen sein, und die Zuhörer, die das „Klingende“ genießen durften, welches auch nicht zu verachten war. Schon wurde ja kurz berichtet, mit wie reicher Weberlaune sich alle künstlerischen Kräfte des Instituts zur Verfügung gestellt hatten. Was das Hübste war? Die Domobold? Die Schaffer? Tino oder Stagemann? Die Doppelquartett- und Terzett-Brüder? Oder sonst einer aus dem „edlen Kreise“, der Witz und Loh trunken machen konnte? Wir werden uns helfen, da den Paris zu spielen, zumal wir keinen goldenen Apfel, sondern nur papierne Vorbereitungen zu vergeben haben. Das war eben das Hübste, daß jeder Weidmann auf seine Rechnung kam. Die Musik im Publikum klang, mit welcher Freiheit Busch und die Kapelle die „Galathee“-Ouvertüre und den Hades!-March hielten, und was sich aus der „Blauen Donau“ für Finessen herauslösen lassen; tanzte hätte man ja nicht gerade danach können; es war mehr eine finonische Richtung nach Wasserer. Die „Vierarischen“ ergötzen sich an Wierth's Parodie verschiedener Pächterhüte, an Tante Max's bleibtreulichen Nektron- und Pollegerspäßen, an Tanno Schaffer's lehrreicher Hühnerhofhistorie und an zwei veritablen Melodramen, die Ponto zu deutlich illustrierender Musik Gehens meisterlich sprach. Die Gesangsfreunde aber konnten eine ganz besonders große Stala von Sonnenschauern durchhauen. Herrliche Stimmen gab es zu bewundern: durch Alfred Wener — wollte sagen den alten Pehner, der zur Liebharmonika den „Bugelbeerbaum“ sang, aber auch Tino Pottiera. Schon hatte zwar Anlager Schöder, der mit köstlichem Humor allen Unzulänglichkeiten trotzte, ein Grammophon zurechtgerückt, um es im Notfalle als Ersatz loslassen zu können, da trat Tino ein, sah, sang und legte mit zwei italienischen Volkstiedern, die er mit dem beugneten Stimmchen und der liebenswürdigen Eindringlichkeit seiner Nase zur Geltung brachte. Nur die weiche Krawatte und der hohe Steifragen schiel ihm dabei ein Dorn im Auge oder vielmehr am Hals gewesen zu sein. Sein ärgerliches Herumtaufen an diesen totalen Hüllen reinenköhlicher Rachtzeit wurde nachher zum Weltmotto des Abends: kein Mensch sing mehr einen Vortrag an, ohne zuvor während an vorhanden oder nicht vorhanden

Krawatten zu pupfen. Schrecklich, wie so ein Tenor die Mode beeinflusst! Aber weiter: Stagemann ließ im edelsten Sächsisch auserwähltesten den unterkühnten Krähwinkler Landsturm aufmarschieren. Grete Werrern-Rillich servierte höchst appetitlich neueste irische Strauch-Beckerbissen — von Richard Bittel —, Edith Salitz ließ frohliche volkstümliche Gesänge von Modernen hören, Fembaur's Chor kam ditto frohlich mit Dada und Mozart, und ein Piedermeier-Terzett Konrad-Werrern-Jung wogte die Stimmen in Schuberth'schen Walzerliedern. Genug? Noch lange nicht. Bagelstrom, Eubisch, Wildhaarn, Vange, Schmalnauer, Büffel, Ermold, Butsch sangen Doppelquartette: ein Ständchen, in das Ermold's Dankverbrak großend hineinwelter, ein Froshkonzert, dessen Quoten schließlich durch die Donnermaschine in die Nacht geschlagen wurde. Und dann kamen Vogelstrom, Vange und Ermold noch einmal auf in roten und blauen Fräden und sangen im Anstehhüllstiel die moralische Falsche vom „Wesel und Mädchenwurm“, wozu kein Beringerter als Kurt Erienerer das Gembo's schina. Einzig Scheere. Der Rubel konnte keine Grenzen. Dann kam Orzel als Preislied, eine verblühende Vereinerung von schmerzlicher Naturbeobachtung und Sängerkultur blendend, mit einer fabelhafte Bögen stehenden Aktemtechnik. Dann schwenkte Eufel Tombois die geschmiedeten Mitglieder in durchsichtigem Tüllstoff um den zühenden Welsen des Madok's-Marches, mit einem Plan und einer fertigen Grazie, die helles Entzanden ausdich. Dann war's aus. Franz Jung als unermüdlichen Klavierbegleiter nicht zu vergessen. — In der Pause war Wener noch als alter Pehner sammeln angegangen und hatte im Auge den alten Witz von Kunkla, Hundert- und Hundertmartertscheinen. Neben allen anderen Nerven blieb so auch der nervus rerum in seiner Spannung. Und das muß ja so sein — an einem Wohltätigkeitsabend. E. S.

† Dresdener Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: Moderner Einakter-Abend (7); Schauspielhaus: „Der Puppenhüter“ (1/8); Neuhärdter Schauspielhaus: „Ned um Geld“ (1/8); Residenz-Theater: „Der Bettelstudent“ (1/8).

† Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: Morgen, Mittwoch (1/8); Der fliegende Holländer. Besetzung: Taland; Jotmann; Senta; Golländer; Erik; Vogelstrom; Mary; Jung; Steuermann; Wildhaarn; Dolländer; Pöschke. Musikalische Leitung: Rughoban; Spielleitung: Toller. Während des Vorspiels spielen die Fäden zum Zuschauerraum geschlossen. Schauspielhaus: Heute, Dienstag (1/8); Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Der Puppenhüter“

von Hanna Scholz in der Besetzung der Uraufführung. Spielleitung: Alexander Werth.
† Neuhärdter Schauspielhaus. In der am heutigen Dienstag stattfindenden Uraufführung von Herbert Euland's „Ned um Geld“ können Zuschauer sich nach Euland's des ersten Aktes in den Zuschauerraum einzulassen lassen.
† Veranstaltungen. Heute, Dienstag, 7 1/2 Uhr: im Palmengarten: Violinkonzert von Rudolf Schöner; im Rauterhaus: Konzert der Triolevereinigung „Samia“-Teman-Debert; im Gewerkschafts-Klub: Konzert; im Vögelhaus: Konzert Albert-Lübke.
† Residenz-Theater. „Der Edelweiskönig“ von Karl Witt, Musik von Dreiner, ein Volkstümliches mit Wang, Tang und Märchenhauber, ist von Dr. Schreiber für dieses Jahr wieder einmal als Weihnachtsstück in Szene gesetzt worden und ergötzt am Sonntag nachmittag zum ersten Male männiglich jung und alt. Es gehört ja so unendlich wenig dazu, ein Kindergemüt in Schwinnung zu versetzen, und wo der Bühnengäuber auftritt, dichtet die Kinderphantasie weiter. Ganz aber läßt sich die Frage doch nicht unterdrücken, ob mit dem Aufwand von Personen, Dekorationen, Kostümen und Beleuchtung vielleicht doch mehr vorzuziehen und künstlerische Werte den kleinen und großen Herzen hätten geschenkt werden können, zumal alle Mitwirkenden mit größter Dinnung sich ihrer Aufgabe entledigten. Freilich — wenn schließlich am Weihnachtsabend der Edelweiskönig der Wäme Wäthuber den verlorengegangenen Sohn wiederbringt, wenn unter Glodenläuten das Krippenbild erzhint, die Wäme des Waldes als Pächterbäume ausleuchten und „Stille Nacht, heilige Nacht“ erkönt, hört alle Kritik auf, denn nun beginnt die schönste Ainderdichtung! Deutsche Weihnachts.
† Violinkonzert. Im nun nachts besetzten Pögenloose gab Arthur Partmann mit Werken von Rardini, Bach, Mendelssohn und eigenen Bearbeitungen einen zweiten Abend, der die günstigen Eindrücke verhärtete, die das erste Auftreten des Künstlers hinterließ. Er ist ein lauberecher Techniker und ein ebenso geschmackvoller Musiker, der hilfsvoll zu gehalten versteht. Er spielt ein klugschönes Instrument, dem er seelenvollen Weingandia zu entlocken weiß. So waren es namentlich die langsame Sätze in den beiden Konzerten, die durch Unmöglichkeit besahen. Das erste Allegro im Mendelssohn-Konzert vertrat mehr Wärme und Gemüchlichkeit. Durchweg erkenntlich blieb die Reinheit in der Tongebung. Die Bach-Sonate in G-Moll für Violine allein erzwang in bemerkenswerter Plastik und mit lebensfündendem Einfühlen in die Pöheit dieser wundervollen Pianoforte. Die Wiedergabe hielt sich frei von persönlichem Ueberchwange. Sie ging in die Tiefe und brachte die personene Innengewalt der Tonbildung scheidend zum Vortrage. In der Buge erkanden die Kräftigen in groß-

Turnen — Sport.

Bund Deutscher Radfahrer Gau 21 b Dresden.

Ein glänzender Erfolg hatte der Bezirk Haderberg des Dresdner Gaues vom Bund Deutscher Radfahrer mit seinem am letzten Sonntag im Schützenhaus zu Haderberg ausanhen der Altersklasse abgehaltenen Gaueisrennen zu verzeichnen. Der dichtbesetzte Saal bewies, daß der Veranstalter mit seinem edlen Zweck das Richtige getroffen hatte. Sämtliche Mitwirkende hatten sich in unermüdlicher Weise in den Dienst der Sache gestellt, auch viele Männer der Stadt Haderberg hatten dem Beste ihre finanzielle Unterstützung in bereitwilliger Weise zur Verfügung gestellt. Ebenso hatte der Stadtrat zu Haderberg in Anerkennung des wohlthätigen Zweckes der Veranstaltung die kassierten Ausgaben reichlich erlassen. Ein nachsahmender Beispieler! Die sportlichen Darbietungen waren erstklassig. Auch sind die beiden Deutschen Meister Ernst und Werner, H. R. 1900 Haderberg zu nennen, die zwar im Haderberg, aber trotzdem in geradezu glänzender Form mit der hohen Punktzahl von 40,373 die Gaueisrennen im Zweier-Radfahren für 1923 errangen. Diesen beiden Deutschen Meistern kündigte der Dresdner Gaueisrennen-Gaue die vom Bundesvorstand für die Deutsche Meisterschaft am 8. April d. J. in Frankfurt a. M. gestifteten vergoldeten Medaillen, sowie auch die vom Dresdner Gau für die Gaueisrennen im Zweier-Radfahren ausgereichten zwei vergoldeten Medaillen mit begleitenden Worten aus. Von allen Seiten des sächsischen Gebietes waren Jugendmannschaften und Vereine herbeigeeilt; die Darbietungen zeigten, daß sämtliche Mitwirkende mit voller Opasabe sich dem wohlthätigen Zwecke zur Verfügung gestellt hatten. Der Adler-Regen der 1. Jugendmannschaft des H. R. 1900 Haderberg wurde sehr flott gefahren und unterließ einen guten Eindruck. Ebenso fand auch der gleiche Adler-Regen vier Damen, vier Herren vom H. R. Grohndorf volle Anerkennung. In dem anschließenden Wettbewerb im Adler-Regen trafen fünf Vereine des Bezirks Haderberg, die folgende Punktzahlen und Plätze errangen: H. R. Pöppdorf 8,075 Punkte, Haderberg 5,775 Punkte, H. R. 1900 Haderberg 5,525 Punkte, Pöppdorf 5,445 Punkte und H. R. Grohndorf 4,825 Punkte. Weiter wurde von dem H. R. 1900 noch ein Vierer-Radfahren-Einstieg gefahren. Den sportlichen Teil beendeten zwei Radballspiele, in denen Haderberg mit sieben Toren gegen Pöppdorf sechs Toren, mit einem Tor und im zweiten Spiel die Gaueisrennen im Zweier-Radfahren H. R. Pöppdorf mit acht Toren gegen H. R. 1900 Haderberg mit zwei Toren Sieger blieben. Der Männergesangsverein Haderberg unter Leitung von Kantor Ferner verleihte die Veranstaltung in ungehörter Weise mit tadelloser vorgetragenem Männerchor. Am Schluß des Festes hielt der Dresdner Gaueisrennen-Gaue eine Ansprache, in der er auf den edlen Zweck der Veranstaltung hinwies, den Männern und Stützern, den Behörden, der Presse und den Mitwirkenden dankte.

Rufenport.

Handball. T. T. Triff auf Trahou 1. Schlägt Robly-Neblan 3:0 (1:0). Trahou war im Spielverlauf sehr überlegen, da die kombinierte Triff den jungen Trahouern an Schnelligkeit und Spiel unterlegen war. Schiedsrichter: Müz. (Vielchen) leitete das faire Spiel einwandfrei. Spielbedingungen auf Trahou 1. und 1. Jugend an Kurt Selzer, Dresden-N. 23, Industriestraße 26, erbeiten.

Wasserport.

Der Verein Halbböhrer Dresden e. V. hielt am letzten Freitag seine Hauptversammlung im Klubheim, Ruchausplatz 10, ab. Der vom Vorsitzenden erhaltene Jahresbericht gab die erfreuliche Entwicklung des Vereins wieder. Der Mitgliederbestand liegt auf 22 auf 123. 80 Halbböhrer, 13 Kanus, zwei Segelboote, ein Motorboot haben unter der Vereinsflagge, dem grünen Wimpel mit dem Stadtwappen. Eine größere Anzahl Boote sind für die Vereinsmitglieder im Bau. Auch alle größeren Flüsse unterhalb Kaiserlandes wurden auf Wanderfahrten besucht, Schmiffa-Camburg, Jandrud-Wien im Halbböhrer verdienende besondere Erwähnung. Mit Regatta-Grüßen hebt der Verein unter den 48 Vereinen des Deutschen Kanu-Verbandes, die Nennen bezeichnen, an 12. Stelle. Die Mitgliederbeiträge wurden auf 1000 Mk. jährlich für 1924 und unterirdische, auf 500 Mk. für außerordentliche Mitglieder erhöht. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde einstimmig der bewährte, in Wasserportfreizeiten bekannte, bisherige Vorsitzende Herr G. Wabandier wiedergewählt.

Waffenport.

Gesellschaftsschießen Chemnitz-Dresden-Celtnitz 1. C. Am 9. und 10. d. M. fanden sich Schützen aus obengenannten Städten in Chemnitz zusammen, um in einem zwanglosen Gesellschaftsschießen an fremden Mannern ihr Können zu erproben. Das Schießen fand an beiden Tagen in den Turnhallen der Stadtlichen Realistische Hall und war von Zuhörern besucht, darunter vielen Studierenden der Staatlichen Akademie zu Chemnitz. Die Leitung des gesamten Übungsfestens lag in den Händen des gemeinsamen Schießrichters der beteiligten Korporationen, Dipl.-Schwimmer Herbert Eberhard, Dresden, der auch selbst einige treffliche Waffensätze, zum Beispiel gegen Vogel, dem diesjährigen Amateurneuer für Sabel, lieferte. Als einzige Dame beteiligte sich die bekannte Dresdener Schützin Frau Vette Kieß, die auch den härtesten Schützen den Sieg oftmals recht schwer machte. Vertreter hatten entsandt: Schießrichterei des Turnvereins zu Chemnitz, Deutscher Schützenverein Dresden, Realistische Saxonia, Celtnitz 1. C., Realistische Dresden, Dresdener Damen-Schießclub e. V., und die Schießabteilung des Allgemeinen Turnvereins zu Celtnitz 1. C. Besondere Erwähnung verdienen folgende Schützen: Frau B. (Chemnitz) gegen Eberhard, Kieß (Dresden) gegen Vogel (Celtnitz 1. C.) und Mirtschin (Dresden) gegen Eberhard (Chemnitz).

Bogen.

Kanuten-Vergleiche in Dresden. Nachten Freitag, abends 5 Uhr, wird der „Kanalpauze“ erneut die Kanupisten hochinteressanter Kanufahrer werden. Der sächsische Kanuten-Vergleichs-Verein, Bezirk Dresden, hat für diesen Tag einen Wettkampf ausgeschrieben, der die tüchtigsten Kanufahrer vom sächsischen Gau Dresden 1914, Dresdener Sportklub, Dresdenia, Quis-Club, Eintracht 06, Turnklub und Turnverein 1907 in den Ring

bringt. Es sind insgesamt 14 Treffen vorgesehen. Besonders die Kanutenvereine sind diesmal gut vertreten. Das andere Kanutenvereine sind ebenfalls gut vertreten. Das andere Kanutenvereine sind ebenfalls gut vertreten. Das andere Kanutenvereine sind ebenfalls gut vertreten.

Vereinskalendar

Ämliche Mitteilungen des Gaues Ostfachsen im D. M. D.

Wichtig! Zwei Bekanntmachungen des D. M. D. D. 4. 1. 1924. Die erste Bekanntmachung ist die Bekanntmachung der Verwaltungskosten von den Verbandsvereinen eine Sonderpostkarte in Höhe von 5 Mk. pro Mitglied nach den Nr. 34, 37 und 42 in der W. S. A. veröffentlichten Mitgliederlisten einzuweisen. Die Ueberweisung hat bis zum 15. Dezember auf das Postkontto des D. M. D. D., Leipzig Nr. 10893 zu erfolgen. Die zweite Kunde der Verbandspreise für die unteren Mannschaften beginnt Mitte Januar 1924 und die der Jugendmannschaften Anfang Februar 1924. Wichtig! Sämtliche Vereine haben in der Geschäftsstelle die Fragebogen für den D. M. D. D. und die D. S. B. zu entnehmen. Die auszufüllenden Fragebogen sind eine persönliche Abholung nicht erfolgen kann, einen frankierten Briefumschlag einzulegen, damit die Zustellung erfolgen kann. Die Fragebogen müssen bis zum 5. Januar 1924 bei den betreffenden Verbänden eingegangen sein, andernfalls eine Befragung in Höhe von 300 bis 500 Mk. erfolgt. Beschlüsse des D. M. D. D. vom 20. November und 4. Dezember. Der Protokoll Sachien gegen Haderberg, Spiel 150 betreffend, wird abgelehnt. Der Protokoll Verna gegen 1900, Spiel 441 betreffend, wird zu Punkt 1, 2 und 4 abgelehnt und zu Punkt 3 anerkannt. Das Spiel wird wiederholt. Angemeldet in den D. M. D. D. und aufgenommen wurde: Gosthauder Sportklub, Anschrift: Hans Wühlhacht, Gosthauder, Dresden-Straße 18, Vereins- und Umkleidekloset: Restaurant „Zur Linde“, Bergstraße 2, Platz: unterhalb „Bergrestaurant“, verlässiger unterer Bergstraße. Spielleitung: Schwarzer Jeryk mit weißen Aufschlägen und schwarze Dose mit weißen Streifen. Schiedsrichter-Kommission zum Spiel 1012 am 17. Dezember wird an Stelle Dr. Hauch (Sportklub) Gosthauder (D. S. B.) dieses Spiel leiten. Schiedsrichter-Kommission. Sämtliche Vereine wollen davon Kenntnis nehmen, daß bis auf weiteres Meldungen zur Prüfung als Vize-Schiedsrichter nicht angenommen werden können, da momentan noch viel Bemerkungen vorliegen, zu deren Erledigung sehr viel Zeit benötigt wird. Gungert. Panzer.



Waldorf Astoria Cigarette

L. G. S. H. E.

Dresdner Nachrichten Seite 6 Dienstag, 12. Dezember 1923

Nutzen
Sie den hohen

Dollar

stand aus

Zähne, Zahngelisse, Brennsteife

Gold- und Silber-

Gegenstände und Bruch

verkauft Sie zum realen Tageskurs bei

DRILLICH

Hotel Amalienhof, Amalienstr. 24,
Zimmer 12,
Ungenerierter Aufgang,
Strengste Diskretion.

Bekanntmachung

Betreffend die Ausgabe neuer Banknoten der
Sächsischen Bank zu Dresden zu M. 500,—.

In den nächsten Tagen werden neue Banknoten zu M. 500,— ausgeben; sie sind 130 : 108 mm groß und zum weichen Wasserzeichenpapier gedruckt. Das Wasserzeichen besteht aus einem über die ganze Fläche verteilten Muster, welches aus kleinen, in der Durchsicht bemerkbaren Dreieckfiguren in dunkler Umrandung besteht.

Das Bild der Vorderseite zeigt einen Uferstrand, dessen Farben im mittleren Teile in Blau und Grün übergehen, nach den Seiten hin jedoch allmählich in Rot und Blau übergehen. Der obere Teil des Hintergrundes zeigt ein hüfliches Vorderrückengebirge, um welche sich ein Band wickelt, in welchem sich auf dunklem Grunde die Wertzahl „500“ mit dem Worte „MARK“ abwechselnd wiederholt. An die en Hintergrund schließt sich nach unten ein kleines mäandrierendes Bänderchen an, welches den eigentlichen rechteckigen Untergrund umschließt. Dieser Untergrund wird von einem roten ornamentalen Rastermuster gebildet, in dessen schachmatischen weißen Feldern die Wertzahl „500“ mit dem Monogram „S B“ abwechselnd. Der mittlere Teil des Untergrundes wird von einer reich ausladenden Bogenlinie eingenommen, in welche in der Mitte die Wertzahl „500“ mit gemuliertem al oellen Körper und blauen Schellen und unterhalb dieser — links und rechts — zwei kleinere, zarter gehaltene Wertzahlen „50“ einwärtsseitig sind. Unterhalb der ersten Bogenlinie ist in dem Untergrund die Wertbezeichnung „FÜNF HUNDERT MARK“ angebracht.

Der in dunkelgrüner Farbe ausgeführte, über dem mittleren Teile des Untergrundes liegende Teil lautet:

„Die
Sächsische Bank
zu
DRESDEN
bezahlt gegen diese Banknote
FÜNF HUNDERT MARK
Deutsche Reichswährung
Dresden, den 1. Juli 1922.
SÄCHSISCHE BANK ZU DRESDEN
Dr. Jani, Grunberg, Schmidt,
Staatsvertreter, Direktor, Direktor“

Unterhalb dieses Textes steht in kleiner Schrift, daß in jeder Zeile wiederholend, der Einheitswert.

Zu beiden Seiten der Bezeichnung sind größere Schriftzeichen angeordnet, in deren oberen Teile, und zwar links ein weißer Kreisbogen mit einem Eisenkreuz, rechts ein einwärtsseitiger Kreisbogen. Unterhalb dieser beiden Schriftzeichen befindet sich einwärtsseitig ein weißer Kreisbogen mit einem Eisenkreuz, rechts ein einwärtsseitiger Kreisbogen. Unterhalb dieser beiden Schriftzeichen befindet sich einwärtsseitig ein weißer Kreisbogen mit einem Eisenkreuz, rechts ein einwärtsseitiger Kreisbogen.

Im oberen Teile des Untergrundes zwischen dem roten Raster und dem roten Raster sind die Werte, rechts die Nummer, im unteren Teile, unterhalb der Schrift, links nochmals die Nummer und rechts die Serie der Banknoten in schwarzer Farbe angebracht.

Der Rückseitenrand ist in seinem mittleren Teile in Rotbraun und Hellgrün ausgeführt, welche Farben nach beiden Seiten hin allmählich in dunkles Grün und weisse Braun übergehen. Das Bild zeigt in einem am oberen Teile angeordneten Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie.

Das Bild zeigt in einem am oberen Teile angeordneten Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie.

Das Bild zeigt in einem am oberen Teile angeordneten Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie.

Gebr. Eberstein

Altmarkt 7

Geschenke
für
Luxus
und
Hausbedarf

Schulranzen

für Knaben und Mädchen

Reiszeug Schul-Taschkästen
Schul-Behälter Schul-Diarion

Landes-Gesangbücher, Taschen- und
Taschenausgabe

Aktentaschen Bücher- u. Frühstücksaschen
Hand-Reisetaschen Briefmarken-Albume
Postkarten-Albume Postkarte-Albume

Märchen-, Geschichts-, Bilder- u. Malbücher

Große Spielwarenausstellung

J. Bargou Söhne

Dresden
Wilsdruffer Straße 54 :: Am Postplatz

Unterhalb dieses Textes steht in kleiner Schrift, daß in jeder Zeile wiederholend, der Einheitswert.

Zu beiden Seiten der Bezeichnung sind größere Schriftzeichen angeordnet, in deren oberen Teile, und zwar links ein weißer Kreisbogen mit einem Eisenkreuz, rechts ein einwärtsseitiger Kreisbogen. Unterhalb dieser beiden Schriftzeichen befindet sich einwärtsseitig ein weißer Kreisbogen mit einem Eisenkreuz, rechts ein einwärtsseitiger Kreisbogen.

Im oberen Teile des Untergrundes zwischen dem roten Raster und dem roten Raster sind die Werte, rechts die Nummer, im unteren Teile, unterhalb der Schrift, links nochmals die Nummer und rechts die Serie der Banknoten in schwarzer Farbe angebracht.

Der Rückseitenrand ist in seinem mittleren Teile in Rotbraun und Hellgrün ausgeführt, welche Farben nach beiden Seiten hin allmählich in dunkles Grün und weisse Braun übergehen. Das Bild zeigt in einem am oberen Teile angeordneten Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie.

Das Bild zeigt in einem am oberen Teile angeordneten Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie.

Das Bild zeigt in einem am oberen Teile angeordneten Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie, in deren rechtem Teil eine große, nach rechts gerichtete Bogenlinie.

Achtung! Alte künstliche, auch zerbrochene

Zahngelisse

Gebisse in Gold

u. Kautschuk

Platin, Gold, Silbersachen,
Schmucksachen, echte und unechte,
Uhren, Ketten, Ringe, Broschen
kauft Hausmann, Tel. 17560,
nur 16^I Webergasse 16^I
Kein Verkaufszwang. Schätze unentgeltl. Diskr.

Zur Selbstfabrikation kauft lautend

Platin, Gold-, Silber-

Gegenstände

J. Th. Heinze, Juwelier,
Waisenhausstraße 33 Ringstraße 36.

